

Let's talk investment: Vermögensaufbau für Frauen

Ein Beitrag von Sabine Nemeč

FINANZWEGWEISER FÜR FRAUEN – TEIL 1 /// In diesem Jahr widmen wir uns dem Thema Frauen und Finanzen und bieten in einer Artikelreihe spannende Informationen und praktische Kniffe und Hinweise zur finanziellen Gestaltung gezielt für Zahnärztinnen. Denn Gehalt ist nicht gleich Rente! Um sich die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit ohne finanzielle Engpässe zu sichern, braucht es gerade für Frauen (selbst)bewusste Spar- und Anlagemaßnahmen.

damals

Bis 1958 hatte der Ehemann das alleinige Bestimmungsrecht über Frau und Kinder. Ab 1958 gab es das Gleichberechtigungsgesetz, das Frauen erlaubte, einer Tätigkeit nachzugehen, allerdings nur, wenn es mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar war.

Ein bisher nie dagewesener Finanzrekord wurde 2020 aufgestellt: Laut der aktuellen Statistik der Rentenversicherung¹ haben 40 Rentnerinnen und Rentner etwas geschafft, was es so bisher in Deutschland nicht gegeben hat: Sie erhalten jeden Monat mehr als 3.000 Euro Rente. Um das zu erreichen, mussten sie 45 Jahre lang in die Rentenkasse einzahlen – ein sehr langer Weg. Wie lässt sich dieser Betrag einordnen? Die durchschnittliche Bruttorente für eine Frau in den alten Bundesländern liegt aktuell bei rund 730 Euro. Geht es um Ruhestandsbezüge, haben Ärztinnen recht gute Aussichten. Denn das Rentenniveau der Versorgungswerke liegt mehr als doppelt so hoch über dem der gesetzlichen Rentenversicherung. Eine Zahnärztin bzw. ein Zahnarzt kann durchschnittlich mit 2.124 Euro Bruttorente rechnen.² Davon gehen allerdings noch Steuer und Krankenversicherung ab. Dann stellt sich die Frage, welchen Betrag beide Seiten monatlich brauchen, um den Ruhestand sorgenfrei zu genießen.

„Gender-Pension-Gap“

Frauen gründen Praxen, führen Mitarbeiter, behandeln Patienten, bekommen Kinder, kümmern sich um sie, betreuen ihre Angehörigen – sie haben andere berufliche Biografien, übernehmen mehr unbezahlte Care-Arbeit und verdienen weniger. Mit entsprechenden Auswirkungen. Sie verdienen nicht nur weniger Geld als ihre männlichen Kollegen – sie bekommen auch deutlich weniger Rente. Der „Gender-Pay-Gap“ hat einen noch größeren „Gender-Pension-Gap“ zur Folge. Dazu muss das Vermögen von Frauen auch circa 4,8 Jahre länger reichen. Die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern liegt aktuell bei 78,6 Jahren und von Frauen bei 83,4 Jahren.

¹ www.deutsche-rentenversicherung.de

² Deutsches Institut für Altersvorsorge

³ Online-Befragung durch YouGov im Auftrag der Postbank

Wie baue ich mein Vermögen auf?

„Wie werde ich reich?“ – Diese Frage hat die Postbank im Rahmen einer repräsentativen Online-Befragung in 2021 Menschen ab 18 Jahren gestellt.³ Eine halbe Million Euro sind ein ziemlich komfortables finanzielles Polster und Ziel vieler Deutsche: Drei von vier Deutschen (74 Prozent) sind überzeugt, dass sie sich im Laufe ihres Lebens ein Vermögen in dieser Höhe aufbauen können. Die Wege dahin:

- 18 Prozent durch Immobilien
- 18 Prozent durch Wertpapiere
- 8 Prozent durch ein lukratives Erbe
- 6 Prozent durch Arbeit
- 5 Prozent durch Sparen
- 20 Prozent durch einen Lottogewinn

19 Prozent der Deutschen schließen es für sich aus, jemals so ein Vermögen besitzen zu können.

Vermögensaufbau: 20 bis 30 Jahre

Vor über zehn Jahren hatte das Finanzinstitut UBS einmal berechnet, dass es rund 608 Jahre dauert, bis man einmal im Lotto sechs Richtige hat. Es braucht Zeit, um ein Vermögen aufzubauen; deshalb ist es wichtig, dieses Ziel langfristig zu verfolgen. Vermögend zu werden, geht jedoch auch in deutlich geringerer Zeit: dafür reichen rund 20 bis 30 Jahre aus.

Historische Prägung des Finanzhandelns

Frauen scheuen häufig davor zurück, ihre Finanzen selbst in die Hand zu nehmen, und vertrauen die langfristige Finanzplanung ihrem Partner an. Ohne sich zu versichern, dass ihr Partner weiß, was er tut. Geld und Finanzen sind keine angeborene „Männersache“, sondern eher das Ergebnis einer generationsüberdauernden Prägung in unserer Gesellschaft.

Die heutigen Rentnerinnen hatten zu Zeiten ihrer Erwerbstätigkeit ein anderes Rollenverständnis: Der Mann war häufig der Hauptverdiener und die Frau hat sich um Aufgaben im Haushalt und die Kinderbetreuung gekümmert. Ab 1958 gab es das Gleichberechtigungsgesetz, das Frauen erlaubte, einer Tätigkeit nachzugehen, allerdings nur, wenn es mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar war. Und: Sie durften nun auch ihr eigenes Vermögen verwalten. Bis 1958 hatte der Ehemann das alleinige Bestimmungsrecht über Frau und Kinder. Auch wenn er seiner Frau erlaubte, zu arbeiten, verwaltete er ihren Lohn. Das änderte sich erst schrittweise. Erst nach 1969 wurde eine verheiratete Frau als geschäftsfähig angesehen und sie durfte ein eigenes Konto besitzen. Im Juli 1977 wird die 1958 eingeführte „Hausfrauenehe“ abgeschafft. Frauen durften jetzt ohne Erlaubnis ihres Mannes arbeiten gehen.

Ausblick

Viele erfolgreich arbeitende Frauen, wie zum Beispiel Zahnärztinnen, regeln zwar heutzutage ihre Haushaltsfinanzen selbstständig und kümmern sich ebenfalls souverän um die wirtschaftlichen Aspekte ihrer Praxis – sie tun sich aber schwer, zu entscheiden, wie sie ihr Geld sparen und anlegen sollen. Dabei bestehen hierfür bewiesenermaßen erprobte und erfolgreiche Modelle, auf die die kommenden Beiträge in dieser Reihe eingehen werden.



Sabine Nemeč, Dipl.-Wirtsch.-Ing.

Infos zur Autorin



Der „Gender-Pay-Gap“
hat einen noch größeren
„Gender-Pension-Gap“
zur Folge.

Mehr zum
VERMÖGENSAUFBAU
für Zahnärztinnen gibt's auf
www.finsista.de